

Zwölf Zimmer für den letzten Weg

Fünf Initiativen im Kreis Offenbach kümmern sich um Schwerkranke und Sterbende – aber ein Hospiz gibt es nicht. Das ändert sich jetzt.

Von Eberhard Schwarz

RODGAU. Anfang April begannen die Bauarbeiten – seither hat das künftige Hospiz im Rodgauer Stadtteil Jügesheim Gestalt angenommen: Auf einem rund 4000 Quadratmeter großen Grundstück direkt neben dem Wasserturm wuchs der eingeschossige Rohbau in die Höhe. Mit Hilfe zahlreicher Spenden stemmt die Hospiz-Stiftung Rotary Rodgau das Projekt, das eine Lücke im Kreis Offenbach schließt. In den 13 Kreiskommunen arbeiten fünf Hospiz- und Palliativgruppen, die sich um die ambulante Versorgung schwer erkrankter und sterbender Menschen kümmern. Ein Hospiz gibt es im Kreis Offenbach bisher aber nicht.

In der Vergangenheit mussten Patienten aus dem Kreis häufig darauf warten, in Hospizen in der Umgebung aufgenommen zu werden. Der Neubau soll Abhilfe schaffen. Rund 1200 Quadratmeter werden auf dem Areal bebaut. Das Hospiz wird später über eine Nettofläche von etwa 1000 Quadratmetern verfügen. In den beiden rechtwinklig zueinander angeordneten Flügeln entstehen zwölf Gästezimmer mit jeweils einer Nasszelle. Zu jedem Raum gehört eine Terrasse, die auch den Zugang zum Garten ermöglicht. Nach den Worten von Kuratoriumsmitglied Lothar Mark soll die rund 2000 Quadratmeter große Fläche zwischen beiden Flügeln parkähnlich angelegt werden.

In jedem Gästezimmer ist Platz für eine zweite Liege, wenn ein Angehöriger bei dem Schwerkranken bleiben will. Für die Bewohner, die ihre letzten Tage im Hospiz verbringen, wird zudem ein Wohlfühlbad mit Licht-, Klang- und Aromaeffekten eingerichtet. Ein dreizehntes Zimmer ist für den Aufenthalt von Angehörigen vorgesehen. Zum Hospiz gehören außerdem ein „Raum der Stille“, ein Konferenzraum für Treffen der ambulanten Hospiz- und Palliativgruppen im Kreis, Besprechungsraum,



Spendenfinanziert: Für rund 3,6 Millionen Euro entsteht am Jügesheimer Wasserturm das Hospiz.

Foto Cornelia Sick

me, ein Leitungszimmer und eine Küche. Die Mission Leben, die zur Stiftung Innere Mission in Darmstadt gehört, wird das Hospiz betreiben.

Rund 3,6 Millionen Euro sind für den Neubau aufzubringen. Mit 100 000 Euro machten die etwa 30 Mitglieder des Rotary Clubs Rodgau den Anfang, als sie die Hospiz-Stiftung 2014 gründeten. Der Kreis und die Kreiskommunen mit Ausnahme von Neu-Isenburg stellten jeweils rund 20 000 Euro bereit. Mit 200 000 Euro ist die „Merck Family Foundation“ dabei, in der die Unternehmerfamilie Merck ihre karitativen Aktivitäten bündelt. Durch seinen früheren Präsidenten Michael Römer, der von 2005 bis 2007 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Merck KGaA war, verfügt der Rotary Club Rodgau über gute Kontakte zu dem Darmstädter Unternehmen. Mehr als 1200 Einzelspenden seien bisher eingegangen, sagte der Schatzmeister der Stiftung, Herbert Sahn, der Römer im Präsidentenamt der

Rodgauer Rotarier nachfolgte. Das Stiftungskapital wuchs auf inzwischen 1,6 Millionen Euro an. Mit einer Million Euro unterstützt zudem die Frankfurter Werte-Stiftung das Projekt. Bis das Hospiz fertig ist, werden noch weitere 400 000 Euro an Spenden erwartet. Davon dürften allein zum Richtfest, das morgen gefeiert wird, die ersten 100 000 Euro eingehen.

Die Stiftung hofft, zur Grundsteinlegung im Herbst, beim Tag der offenen Tür im nächsten Jahr und zur Eröffnung des Hospizes im ersten Halbjahr 2020 jeweils Spenden in ähnlicher Größenordnung zu erhalten. Rund 600 000 Euro sind somit noch fremdzufinanzieren. Sahn setzt hier auf private Anleger, die dem Negativzins der Europäischen Zentralbank entgehen und stattdessen lieber der Hospiz-Stiftung ein Darlehen von 50 000 Euro oder mehr geben möchten. Die ersten Interessenten hätten sich schon gemeldet, sagte Mark. Er sei „erstaunt, wie sich die Zugkraft des Projekts entwickelt hat“, sagte Römer. Vie-

le kleine Spenden habe man erhalten. Bei etlichen Anlässen, etwa Geburtstagen, sei für das Hospiz gesammelt worden. Die Big Band der Bundeswehr habe in Rodgau ebenfalls zugunsten des Hospizes gespielt. Man habe „das Thema Sterben in die Öffentlichkeit gebracht“, sagte Mark. Es habe sich gezeigt, dass es Bedarf in der Öffentlichkeit gebe, darüber zu reden und zu handeln. Nicht nur finanziell, auch mit Material wird das Vorhaben unterstützt: Die Rodgauer Baustoffwerke GmbH & Co. KG stellte den kompletten Bausatz an Unika-Steinen zur Verfügung. Die Elemente wurden in den jeweils benötigten Maßen geliefert; in den Plänen war genau vermerkt, an welcher Stelle sie zu verbauen waren. „Wie ein großer Lego-Kasten“, sagte Sahn. Weil die Steine nicht geschnitten werden mussten, blieben Lärm und Staub den Anwohnern erspart. Außerdem ging es mit den Arbeiten schneller voran: Man liege 14 Tage vor dem Bauzeitenplan, sagte Mark.